Dr goldig Bächer z'Chleiwange : Volkssage aus dem Buchsgau

Autor(en): **Wyss, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr goldig Bächer z'Chleiwange.

Volkssage aus dem Buchsgau.

Von Bernhard Wyss.

En goldigen Ehring, oder silbrig Schueringge — das wär no z'glaube! Aber wie chunnt en goldige Bächer in es Daunerhüsli ihe? — Hei d'Chleiwangner öppen e Schütz gha, der mit Chügeli gschosse het, ass gosse worde si us Blei vom en alte Chilchefänster? Oder het ihn der Ueli Frei als Ehrezeiche übercho, won er dr letst Bär uustilget gha het?

Dr Statthalter vo Wange weiss Uuskunft. Er stützt sy Ellboge uf ene Mählsack, zehrt mitem Schuespitz es Fuesschemeli unterm Bank füre, setzt 's Bei gilasse druuf und verzellt also:

«D' Husi vo Wange si eisder gross Lüt gsy, chräftigi, stattligi Manne mit Ellbogeschmalz und breite Hände, wo sich so gern hei lo balle wie Märzeschnee. Villicht si bald zweuhundert Johr verby, het in dr Gmein Eine gläbt, het dr gross Husi gheisse — 's isch kei Uebername gsy, das bewyse die Nachkomme im vierten und foifte Glid, wo dato no äxistiere. Der gross Husi het e Suhn gha, sälben isch scho gar jung z'Chrieg gange und Granidier worde bym Urähni vom jetzige Prüssechünig. De Monarch het die grosse Manne bsunders gärn gseh und schwärs Handgäld zahlt für sächsschüehig Regerute. D' Buure hei sälbi Zyt vom Schrybe so weni verstange als hütigstags e Profässer vom ene Heulätsch; und euse Husigross vernimmt mängs Johr nüt, ekei Silbe, vo sym Suhn. Wie wett 's ha chönne sy, — dr Jung so wyt i dr Fröndi — no hundert Stund hinten am Frickthal, und dr alt Aetti hieumenangere im en abglägne Dörfli und nüt i dr Fädere.

Aber do chunt unverhofft in's Gäu aben es Gmunkel, dr Chünig vo Prüsse werd z'Solothurn verbyreise; er gang i's Wälschlang go Trübel ässe und werd in der Stadt oben es paar Tag raste. Dem Husigross fangt 's Härz a läbiger chlopfe, won er das vernimmt, und 's het grunge mit em, er möcht doch au wüsse, wie 's sym Suhn gang unterm Gwehr, und öb er si guet ystell; — heb ihn jetz au so mängs Johr mit keim Aug meh gseh, 's wär grüsli, wenn si uf dr Wält nie meh zämme chämte. Er setzt dr breit Huet uuf, nimmt dr Stäcke i d' Hand und dr Wäg unter d'Füess, Solothurn zue, für sälber mitem Herr Meister z'rede und z'froge, was dr Suhn läbi und öb me chön zfride sy mit em.

Wie de Bursma zum Eichtor ihe trampet, isch z'Sant-Urse grad d' Chilchen uus gsy; dr Schultheiss mitem Rot und e Schaar süst so Herre begleite de frömd Fürst usem Gottesdienst zrugg in sy Herberig; e Mängi Volch ist zwäg gstande rächts und links, für dem Spil abzluege. — Dr Husigross, nit schüüch, drückt i das Volchwärch ine, bahnet mit syne zwo Ballen e Wäg bis fast zum Chünig und mag ihn mitem Oberlyb by Nochem erlängen — und 's Wort isch em scho uf der Zunge gläge:

«Dihr, Chünig vo Prüsse, was will i säge, — wie haltet si my Bueb?»

Do packe ne zwee Harschierer a de länge Chittelfäcke und zehre ne zrugg, wie ne bikümmerti Mueter ihres Büebli, wenn's möcht i der Hitz go Wasser trinke zum Brunne. — «Holleho Manno!» heisst's ganz ruuch, «was heit Er im Sinn? Ietz git der Chünig kei Bscheid!» — Dem Bursma isch das

Wort so unverhofft cho, ass er sich nit weiss z'fasse; das erwarmet Vatterhärz, so weich und voll Erwartung uf's Chünigs Antwort, isch gächlige in e Züber voll Schneewasser dümpflet, d'Zunge stiff worde und Chloben und Spange vom Unterchifel hei es Rüngli uufhöre spile. Won er wider erwachet us syr Stürmi, isch dr Chünig scho furt gsy, wyt i dr Stadt vorne i sym Wirtshuus, und 's Volch mehrteils verlaufe. Um euse Gäuerma het si kei Mönsch meh bekümmeret, bloss etlig meisterlos Stadtbuebe si no vo Wytem um ihn ume gschliche, für de lebändig Christoffel und si breit Huet z'visitiere. Ihn aber het die vergäbni Reis und verlorni Zyt graue zum Würge und won er a die zwee Harschierer dänkt, isch em d' Galle gstige wie ime taube Güggel d' Aeckfädere.

«Uf Solothurn laufe, dr Chünig gseh, mögen erlänge und doch nit chönne mit em rede, so wäge papyrige Polizeimanne — mir, em Husigross vo Wange, won e Suhn het hundert Stund änen am Frickthal; mir, em Husigross, wo acht Säck Zehntechorn untersmol i's Chornhuus treit — mir muess die Schmoch passiere! Millionsd . . . . r, me sett mi dur d' Spitzruete jage! Hei zue jetz, Husi! du hest dy Sach nit guet gmacht!»

Unterwyle isch dr Chünig mit syne Trabante hinterem Mittagstisch gsässe und het kalatzt. Mitts im Gspräch wirft er dernoh d'Frog zwüschen ihe, was es hüt für ne Ufruer gä heb bym Heigoh us der Chilche; ob öppen es jungs Burefraueli wohl chäch drückt worden und in Verlägeheit cho syg?

«Nei, im Gägeteil», hei d' Lageue gseit, im Gägeteil, — en gwaltige Burekärli syg ime Zwilchchittel stötzlige uf ihri Majestät loskallet mit eme dörnige Knötzlistäcke i dr Hand, — si hebe für Ihrer Majestät Läbe gfohret und de Ma weggjagt!»

Dm Chünig aber het au e guete Geist yküselet, so gar gfohrlig syg's denn doch nit gsy; balget echly, ass men au gar Niemerem meh well traue, und lot ufe Märet füre Bricht mache, de gross Burema sell si cho zeige und säge, was sys Bigähre syg.

Vorem Zytturn hei allerlei tätigi Mannevölcher ihri Schuflezähn gsunnet; aber der Samsun usem Gäu syg scho furt, het 's gheisse. Dernoh lot der Chünig e Staffette abfahre, er sell dr Husigross, wenn 's möglig syg, wider yhole und zruggbringe; es syg em Herr leid um alls Ungschickts, wo d' Harschierer agstellt hebe. — Z' Attiswil bi dr Sage isch em dr Rüter uf de Färse nohe gsy, redt ihn a und leit em's gar ydringlich a 's Härz, er sell doch umchehre und dr Chünig nid bös mache; Ihri Majestät möcht gärn es paar Wort mit em wächsle.

Dr Husigross het dr Chopf nit so höch uufbänglet gha, ass es nit möglig gsy wär, ihn wider abezlo; het es Gleich gmacht, goht mitem Staffette wider zrugg und lot si gradewägs zum Chünig füere. Me cha wohl dänke, ass dr ganz Tisch früsches Läben übercho het, wo euse gross Husi uf syne massive Pächterschuene in Saal ihe pochlet.

«Was git's Guets, Manno?» frogt dr Chünig.

««He, i ha welle cho ge vernäh, wie si my Bueb ystelli; er het vor etlige Johre z'Chrieg dinget unter Euers Volch. Vergange säge si mer do, me chönnt's do oben am Beste erfroge.»»

«Wie sich sy Name?»

««Er heisst Husihans und het ufem lingge Backebei e Düele vom e

Streich mit me Pfundstei; er und der Spittelbergdursli si neumen einist uneis gsy.»»

«Und gross isch er au?»

««I meinti's grad wien ig, — und e Bart het er scho fast syt ig ihm die erste Hösli ha lo mache, — und im Chugelebängle mag ihn de Keine!»»

«Vater, de Ma isch mer gar wohl bekannt», seit dr Chünig, «und wohr ist's was Dr säget: bim Chugelebängle het er si scho uuszeichnet, drum treit er au es Ehrezeiche uf dr Brust, wie 's billig isch!»

««He nu, 's isch jetz scho rächt; i ha ebe zwyflet gha, er verhocki öppe ganz obem Chnöpfbutze; gät em ume mithin echlei Pulver z'schmöcke, so jung Burschte meine süst gli, me heig si ume füre Gstaat. Und de, wenn Dr wider hei chömmet und er Ech alauft, so löi ig ihn grüesse und es freu mi, as me so guete Bricht von ihm ghör; er sell si eisder tapfer schloh, aber nit z'viel Medalli und dere Zöttelizüg ahänke; uf sälbem han i nüt. Ietz bhüet Ech Gott!»»

«Jä Vatter, so lot men Ech doch de nit furt, absolima nit», seit der Chünig, «jetz müesst Ihr no nes Glas Wy mit is trinke. Chömmet, — nähmet do Platz näben Herr Jungrot!»

««Im Wy sägen i süst nit ab, aber 's sich doch echlei uverschannt und grob, so zwüsche grossi Herren ine z'sitze; aber si werden au für Oeppis gnädigi Herre heisse, und wüsse wohl, wie sälte ass euserein zum e settige Schläck chuntt.»» —

Er wogt 's und will absitze, do chöme zwei, drei Lageue z'springe: eine will ihm mit Gwalt dr Stäcke us dr Hand näh, en andere dr breit Huet, für ihn dänne z'tue, und dr dritt längt ihm sogar noh'm blüemte Reisseckli; aber das hätt er um kei Prys us de Fingere glo: 's isch es zweupfündigs Schabzigerstöckli drinn gsy, für 's Muetterli deheime; er het's vergange mängisch über e bösi Zunge ghört chlage — das Artikeli sell guet sy drgäge. — Die ganzi Gsellschaft het jetz a dem Burema ihri Freud gha und bsungers dr Chünig will fast nümmen uufhöre mit em plaudere. Das isch e Läbtig gsy für euse Husigross; er hätt kei roti Chue dra tuuschet, und 's isch ihm leid gnue gsy, ass ihn usem ganze Gäu au nit en einzige Mönsch gseh het i syner Herrligkeit. De chöstlig Wy und die prächtige Sache ringsum hei sy Gsichtschreis ungemein erwyteret und in churzer Zyt isch 's ihm gsy, er möcht noh chly länger do blybe, so mit em Chünig vo Prüsse und süst ryche, grosse Herre wär ganz guet noche z'cho. Gredt hei si zämme so offen und gutmeinig, wie wennn 's deheimen im Ofenegge wär, und was zum Verwungere gsy isch: Alls was dr Husigross seit, dunkt ihn, heb Geist, Grütz, sys Rede het Sinn gha, Chopf und Füess, ass er si frei sälber muess verwungere drüber. 'S isch jo ganz natürlig, dänkt er, 's isch ganz natürlig, ass die Vornähme so witzig si, wenn ig all Tag dere Wy hätt, i wett gly chönne rede wie ne Häftlimacher oder angeri gschydi Lüt. Jetz merken i Oeppis: Wem Gott dere Wy git, dem git er au es guets Mul! —

Zum Abschied seit dernoh dr Chünig: «Jetz, my liebe Ma, nähmet do mys Bsteck als Adänke mit ech und syt unbekümmert um Eure Suhn, zu dem wei mer scho Sorg ha!»

««Mys Bsteck?! Was isch jetz das? Mys Bsteck? Weiss er jetz au scho, ass ig es Strauhuus ha und e bösi First? — Mys Bsteck?! — Verstohne nit! — Mys Bsteck?»» —

D' Verlägeheit het dem guete Bur zu alle Chnopflöchere uusgluegt und er het si frei etfärbt; grad vorhär noh so witzig chönne rede, z'trotz emen Afflikat, und weiss jetzt nit emol, was es Bsteck ist. — Muess si jo schäme z'froge.! Und au dr Wygeist cha kei Uuskunft gä! 'S isch bym Sakerlot e Schand für 's ganz Gäu!

Oepper vo der Uufwart het dernoh d' Ursach vo dr bedänklige Verlägeheit errote und macht zwüschem Chünig vo Prüsse und dm Husigross vo Wange dr Dolmätsch. Aber wohl! Das het taget uf 's Husigrosse Stirne, won ihm dr Chönig zerst e silbrige Löffel und Gable, dernoh e schwäre silbrige Täller und zletst no de prächtig übergüldet Bächer ufnötiget — das isch es Näh gsy, potz Wätter wille, so en Ehr isch vorher no keim Gäuerma bigegnet gsy, keim vo Chleiwange bis i Schweissacher uhe!

Me cha dänke, was das für ne Freud gsy isch im Hüüsli vo dem nötige Ma, won er mit syne Chostbarkeiten achunnt, und was für nes Gred das wird gä ha im Dorf und i dr ganze Gegend, won er syni Gschänk au Andere zeigt, schön i Sydewatten ypackt, si sogar lot birüere und agugge noh Härzeslust. — Meh als es Mönschenalter dure isch de Bächer es werts Familienerbstück gsy und wien es Heiltum sorgfältig uufbewahrt blibe, bis einisch schwärs Unglück das Huus heimgsuecht het und die Lüt nötiget, das Chleinod z'verchaufe. Aber zur Familie uus hei si de merkwürdig Bächer doch nit glo. Dr Husiwirt z'Wange het ihn erstange und do isch er neuerdings zu grossen Ehre cho. Alli Hochzyt, wo im Wangner Wirtshuus gfyret worde si, — es si mehrteils die rychste Burelüt dörthi gange — alli het dr Wirt ufem Platz usse mitem goldige Bächer empfange. D' Hochzyteri het dr erst Zug druus trunke, denn het er d' Rundi gmacht vom erste Gast bis zum letste; und 's het e Zyt gä, wo d' Gäuerchnaben und Meitli mit strahlenden Auge grüemt hei:

«Au ig ha scho gsugget am goldige Bächer z' Chleiwange!»

Ha vom Rain es Liedli ghört.

Von Josef Reinhart.

«O wie schön deheime!
O wie schön ischs i der Schwyz!»
Ha vom Rain es Liedli ghört,
Schwyzerchind hei's gsunge,
Aber hinter Bärg und Flueh
Singt der Chrieg sy Wys drzue:
«Um und um
Jung und gsung!»
's het gar truurig g'chlunge!

«O wie schön deheime!
O wie schön ischs i der Schwyz!»
D'Schwyzerchind am Buecherain
Stöhnd as wie im Schräcke —
Ha nes wysses Tübli gseh,
I vergisses nümme meh:
«Um und um
Jung und gsung» —
Mit bluetrote Fäcke.